

## **Workshop Lern- und Prüfungsformen, Arbeitsbelastung (A, 12 Teilnehmer)**

**Prüfungen:** Für die verschiedenen Prüfungsformen sollten **Mindeststandards** festgelegt werden. Um Studierenden größtmögliche Wahlfreiheit gewährleisten zu können, sollten potentiell bestehende **Freiräume systematisch untersucht** und nach Möglichkeit operativ nutzbar gemacht werden.

**Lernformen und Arbeitsbelastung:** Die Auswahl der Lernformen sollte grundsätzlich anhand der Lernziele erfolgen ("**Form Follows Function**"). Ein an den Lernzielen orientierter "**Mix**" aus verschiedenen Lehrformen ist anzustreben und als Qualitätsmerkmal anzuerkennen.

Die Fähigkeit der Studierenden zum **Selbstorganisierten Lernen** ist durch entsprechende Lehr- und Lernangebote gezielt zu unterstützen. Die Bereitstellung von Angeboten eines **begleiteten Selbststudiums** bietet viel versprechende Möglichkeiten zur genaueren Erfassung und Nachjustierung der realen Workloads. Gleichzeitig können Studierende durch die Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken bessere Bewältigungsstrategien an die Hand gegeben werden.

**Kommunikation:** Bereits umgesetzte positive Strukturelemente des Curriculums und Pluspunkte der Universität Kassel sollten deutlicher hervorgehoben, explizit verdeutlicht und klar kommuniziert werden. Dazu gehört auch eine Aufwertung der Lehrleistung.

Die erfordert eine **strukturierte und geleitete Kommunikation** mit allen an der Lehre beteiligten Gruppen und Personen. Das hierfür erforderliche **Umdenken im Selbstverständnis der Lehre** erfordert nicht nur eine Anpassung der Strukturvorgaben sondern setzt auch eine zur Innovation bereite Handlungsorientierung der Lehrenden selbst voraus. Entsprechende Angebote sollten in gemeinsamem Diskurs zwischen Administration, Lehrenden und Studierenden entwickelt werden.

## **Workshop Kompetenzorientierung und Berufspraxis (B, 9 Teilnehmer)**

**Einführungswoche** zu Beginn des Studiums sollte ausgedehnt werden. Studierende brauchen eine längere Orientierungsphase gerade zu Beginn des Studiums. Diese Einführung sollte einen größeren inhaltlichen Anteil haben, die Lehrenden sollten stärker eingebunden werden. Möglicherweise können bestimmte Aspekte des Studiums, die vom Lehrplan erst in späteren Semestern vorgesehen sind, hier schon vorgezogen werden, um die Orientierung zu erleichtern und die Abbruchquote zu senken.

**Kooperation mit Schulen:** Berufsorientierung fängt schon in der Schule an, die Universität sollte diesbezüglich enger mit Schulen zusammenarbeiten.

**Zusammenarbeit der Studiengänge** untereinander sollte gestärkt werden. Interdisziplinäre Teams können Problemstellungen ganz anders angehen und einen Mehrwert erzeugen. Projekte im Studium sind sehr wichtig. Den Studierenden sollte das Heft stärker in die Hand gegeben werden. In diesem Sinne sollte es leichter sein, Lehrveranstaltungen von anderen Studiengängen zu besuchen.

**Best Practise Übungen (Rollenspiele)** sollten häufiger im Lehrbetrieb zur Anwendung kommen. Handlungssituationen in Kleingruppen durchzuspielen ist ein guter Weg zur Erlangung von Schlüsselkompetenzen. Teamfähigkeit, Selbstwahrnehmung und Empathie wird dadurch gestärkt. Eine Unterstützung durch Profis aus der Praxis mit entsprechender Zusatzausbildung ist von Vorteil. Beispiel: Das Studienelement „Psychosoziale Basiskompetenz für den Lehrerberuf“ an der Universität Kassel.

**Kompetenzorientierung** im Massenbetrieb Universität durchzusetzen ist schwierig, insbesondere im Vorlesungsbetrieb mit mehr als hundert Studierenden. Es wäre dennoch sinnvoll kleine Beispielergebnisse zu entwickeln, wie die Kompetenzorientierung in den Vorlesungsbetrieb oder mündliche Prüfungen besser eingebaut werden kann.

**Praktiker in die Uni holen:** Der direkte Kontakt mit Unternehmen und Institutionen ist als Praxisbezug sehr wichtig. Je klarer die Vorstellung von möglichen Berufsfeldern, desto größer ist die Motivation zum Studium. Der Austausch mit Berufstätigen mit langer Praxiserfahrung im angestrebten Arbeitsbereich kann wertvolle Erkenntnisse vermitteln. Erfahrungsberichte von Berufseinsteigern aus ihren ersten Berufsjahren helfen Studierenden bei der Jobsuche, der Auswahl von Studienschwerpunkten, Schlüsselkompetenzen und Zusatzqualifikationen.

## Workshop Beratung, Betreuung und Unterstützung (C, 10 Teilnehmer)

**Mehr Transparenz der Beratungsangebote:** Kenntnis der Anlaufstellen und Ansprechpartner, klar strukturiertes Verteilungssystem (Clearingstelle) mit effizienten und effektiven Kommunikationskanälen und Verteilungswegen. IT-basierte Angebote zur Verbreitung standardisierter Informationen als komplementäre Ergänzung.

**Neues Beratungsverständnis: "Nicht beraten, sondern coachen."** Beratung sollte von den Studierenden nicht als defizitorientierte Problembehandlung verstanden werden, sondern als schätzenswerter Kontakt, der mit einem Mehrwert verbunden ist. Diese Kontaktmöglichkeiten sollten den Studienweg kontinuierlich begleiten mit einem besonderen Schwerpunkt im 1. und 2. Semester, wo wichtige Vorentscheidungen getroffen werden.

**Neue Identität der Berater:** Die Vielfalt individueller studentischer Anliegen benötigt eine klare Identität und Ansprechbarkeit, ggf. sollte eine neue Bezeichnung eingeführt werden (Coach, Mentor, Begleiter, ...)

**"Offene Tür":** Absenken der Zugangsschwelle und Vermeidung eines defizit- oder problemorientierten Beratungsansatzes, mehr "aufsuchende" oder "niedrigschwellige" Angebote

**"Cross - Over - Mentoring":** Mentoren aus anderen Fachgebieten bzw. Fachbereichen vermeiden die Befürchtung der Studierenden, im Rahmen des Mentoring-Prozesses einer Bewertung durch Lehrende unterzogen zu werden.

**Ausbildung und Supervision studentischer Mentoren:** Vermittlung inhaltlicher und methodischer Kompetenzen und Definition klar umrissener Aufgabenfelder inklusive von Eskalationsrichtlinien (Weitervermittlung an professionelle Berater).

**Begleitende qualitative Evaluation des Studienverlaufs:** Auswertung von Reflexionsberichten von Studierenden über ihre Erfahrungen und Erwartungen. Qualitative Einzel- und Gruppeninterviews, Feedbackrunden mit Studierenden, Beratern, Lehrenden und Mentoren.

**Mehr proaktive Angebote ("Push"):** Grundsätzlich ist eine Verstärkung interaktiver Komponenten anzustreben, wobei der Kontakt möglichst über eine direkte Ansprache durch Tutoren, Mentoren, Professionelle und Lehrende erfolgen sollte. (Kummerkästen - auch digitale - sind häufig Einbahnstraßen.) Reaktionszeiten sollten so kurz wie möglich gehalten werden. "Pull"-Angebote (z.B. Websites, Sprechstunden, Services etc.) allein auf Anforderung vorzuhalten und diese passiv zu bewerben ist offenbar nicht ausreichend. IT-basierte Verteilerlisten, moderierten Foren und aktuelle E-mail-Verzeichnisse können das Instrumentarium proaktiver Angebote ergänzen.

**Etablierte Beratungs- und Betreuungsstrukturen** bilden ein wesentliches Fundament und sollten weiter gestärkt werden. Professionelle, problemfeldorientierte Betreuungsangebote werden keineswegs weniger wichtig, sollten aber in der Wahrnehmung nicht mehr im Vordergrund stehen.

**Ausbau von "Prä - O - Phasen" - Angeboten:** (Self-) Assessment-Workshops, freiwilliges 0. Semester mit "Studium Generale" inkl. der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und Brückenkursen zum Ausgleich von Heterogenitäten und Praktika in potentiellen Berufsfeldern.

### Teilnehmer A

Dr. Christine Borchard (SCL)  
Dr. Karin Beck (Leuphana)  
Stefan Amtsberg (FB06)  
Dieter Berdelsmann (FB16)  
Helga Boemans (Abt. II)  
Tanya Chepego (Studierende)  
Manuela Gantzer (Abt. II)  
Carmen Muresan (Studierende)  
Roswitha Perres (FH Frankfurt/M)  
Gunnar Sonntag (Abt. II)  
Prof. Alexander Roßnagel (VPAR)  
Prof. Kurt Weising (FB10)

### Teilnehmer B

Jens Behrmann (Career Service)  
Prof. Dr. Dorit Bosse (FB01)  
Andrea Braun (Abt. II)  
Natalie Dockendorf (FB02)  
Dr. Thomas Fölsch (Conti GmbH)  
Mariola Jeschka-Lorke (Abt. II)  
Kathrin Liebscher (StiP)  
Asta von Schröder (Leuphana)  
Hanna Schwarte (Abt. II/E)

### Teilnehmer C

Marion Schomburg (Abt. II)  
Dr. Michael Sywall (E/FB10)  
Dr. Frank Becker (Siemens AG)  
Jan Behrens (FB07)  
Oliver Claves (Abt. II)  
Prof. Andreas Hänlein (FB07)  
Monika Hülskemper (SCL)  
Prof. René Matzdorf (FB10)  
Nadine Merkator (INCHER)  
Ilka Wehling (Studentenwerk)